

Klagenfurt –Text von M. Stauffer

Ich muss alles auf den Tisch legen. Ich kann nicht anders. Ich liebte dich, soweit ist es klar. Aus der Liebe ist mit der Zeit Hass geworden. Es hat mich eben dann doch nicht erschüttert, weil ich es nicht bemerkt habe.

Am Anfang ist man immer fasziniert. Man kennt nicht einmal den Nachnamen. Alles ist neu. Es ist interessant, ob es Geschwister gibt. Ob es Orte gibt, die jeder unabhängig für sich schon besucht hat. Ob man sich an einem Bahnhof verabreden kann und dort auch findet. Ob eine allfällig falsch gehende Bahnhofsfuhr bereits ein Zeichen für die neue Beziehung ist. Und wenn es ein Zeichen ist, was es dann genau bedeutet. Zum Beispiel, was bedeutet es, wenn du für deine neue Partnerin Wohnungsschlüssel herstellen lässt. Leider vergisst du dann, dass du die Wohnungsschlüssel noch abholen solltest. Du erinnerst dich erst wieder daran, als der Schlüsselservice schon lange geschlossen ist. Du verbringst eine Nacht in einem Hotel, weil du dich selbst ausgesperrt hast. Was solche Sachen bedeuten. Das ist am Anfang einer Beziehung unglaublich interessant.

Ich habe jedem Geliebten gehört. Der Reihe nach. Das war mein Wunsch. Wir haben unter Kirschbäumen übernachtet, und ich habe dort meinem jeweiligen Geliebten meine Liebe geschenkt. Ich habe in Italien eine Kirsche aus Porzellan gekauft, als Briefbeschwerer. Ich wollte, dass diese Kirsche auf der Reise nicht zerbricht. Deshalb habe ich sie in eine Socke gesteckt und in meiner Handtasche verstaut. Ich habe mir eingeredet, dass das für mich schön sei. Überall blühen Kirschen.

Die nützen jedoch nichts.

Jetzt ist alles anders und vorbei. Auch, weil meine Mutter zu mir gesagt hat, dass sie genau wisse, warum du mich verlassen hast. Dass sie sich mit dir gut verstehe, und dass sie verstehe, was du meinst.

Meine Liebe zu dir war gross, grösser als einiges andere. Und besser als vieles. Und

manchmal noch grösser als die Liebe selbst. Ich stopfe eine Kirsche in den Mund. Ich spucke den Kirschkern auf den Boden, dann stopfe ich gleich die nächste Kirsche in den Mund. Und hopp, spucke ich den nächsten Kirschkern wieder aus dem Mund. Die ganze Therapiescheisse nützt nichts, weil es mich nicht interessiert, was ich anders machen soll. Was ich tun könnte, sollte, müsste.

Ich mache, was ich will. Diese Therapie, die immer sagt, was ich zur Verbesserung meiner eigenen Lage alles beitragen kann, das interessiert mich nicht. Ich will, dass andere dafür verantwortlich gemacht werden. So eine Therapie will ich. Oder ich will Medikamente, oder jemanden, der sich um mich kümmert. Der mir gute Vorschriften macht. Ich will nicht, dass ich schuld bin an allem, weil es nicht stimmt. So eine Therapie will ich. Eine, die stimmt. Eine, die von mir aus auch langweilig ist, das ist mir egal. Ich will einfach eine Therapie, die alle anderen verflucht und mir keine Schuld gibt.

Ich habe festgestellt, dass du aufmerksamer zuhörst, wenn du mir den Rücken zudrehen darfst. So kannst du weiter arbeiten und zuhören und bist entspannt. Du hast im letzten Sommer 150 Tomatenpflanzen gepflanzt. Und viele Sandsteinplatten im Garten verlegt. Ich habe immer zu zählen versucht, wie viele Sandsteinplatten du verlegt hast. Und ich habe auch ausgerechnet, wie viele Tomaten das ergeben könnte. Ich sass oft auf dem Balkon. Ich kenne die Sandsteinplatten draussen alle. Ich kenne jede Fuge. Ich bin im Sommer, nachts, wenn du schon lange mit schweren Armen im Bett lagst, gerne barfuss den Fugen gefolgt.

Die Verbindungen, die du über diese Sandsteinplatten herstellen wolltest, ich sehe sie nicht. Ich hasse deine Gartenmöbel. Ich werde sie mit der Säge zerkleinern.

Während ich mit dir rede, trocknest du Gläser ab. Du reibst die Ränder der Gläser, bis du dich in jedem Glas anschauen kannst. Ich schaue manchmal von hinten in das Glas, das du gerade trocken reibst. Ich sehe mich darin.

Nichts ist so weiss wie mein Körper, wie mein Gesicht. Ich will, dass du mich

berührst. Berühre mein Gesicht. Wenn du hinter der Bar hervortrittst und auf meine Seite kommst, um die freien Barhocker mit einem feuchten Lappen abzuwischen, lege ich meine Hand sanft um dein Handgelenk. Ich fasse deine Hand bestimmt und schiebe sie unter meinen Pullover, führe sie auf meine Narbe. Du versuchst deine Hand mit einer Drehung aus meiner Umklammerung zu lösen. Ich blockiere deinen Arm. So, dass du deine Hand nicht mehr befreien kannst, Feigling. Ja Feigling. Ich presse deine feuchte Hand weiter auf meine Narbe. Du blickst zu Boden. Spinnst du, sagst du. Du spinnst wirklich! Du bist krank. Du spinnst. So etwas macht man nicht. Du spinnst!

Ich schaue dich an. Du beruhigst dich nicht. Du redest aufgeregter weiter. Du versuchst erneut von mir loszukommen. Es gelingt dir nicht. Ich lasse deine Hand nicht los, löse meine Umklammerung nicht. Du wiederholst dich.

Das ist doch einfach krank. Was soll das? Damit machst du alles kaputt. Du spinnst! Ich löse langsam meine Umklammerung. Ich bleibe sitzen, bis du Feierabend hast. Es funktioniert. Du fragst nach der Ursache der Narbe. Du bietest mir ein nicht verkaufte Sellerie-Sandwich an. Du öffnest es für mich, schneidest es in fünf Teile und servierst es auf einem weissen Teller, wie man Delikatessen serviert. Mit Petersilie, frisch. Ich erkläre, dass es kein Unfall gewesen ist. In Wahrheit ist es etwas Einleuchtendes. Etwas, das ganz einfach zu verstehen ist. Aber das braucht Zeit.

Ich habe es für eine Schwangerschaft gehalten. Es hat alles gepasst. Die Bauchkrämpfe. Schliesslich folgte die banale Erkenntnis, es ist kein Kind, es ist eine Zyste. Oder ein Blinddarm. Natürlich, das haben viele schon erlebt, das ist im Bereich des Erlebbaren. Es gibt viele mit Blinddarm, oder Zyste. Dir hat das Recht gegeben, weil du ja alles von Anfang an gewusst hast, alles. Ja. Und weil du alles so gut gewusst hast, hast du auch nicht reagieren müssen. Du hast es nicht begriffen, dass es einen Unterschied macht. Schwanger sein, oder Blinddarm, oder Zyste.

Die Lage der Narbe ändert sich je nach Aufenthaltsort. Im Wohnzimmer liegt die

Narbe weiter rechts als in der Küche. Im Badezimmer liegt sie nach links verschoben, im Schlafzimmer genau in der Mitte.

Du schaust mich an, ich schlucke den Sandwichbrei und erzähle, dass der Arzt gelächelt hat, als ich nur Stiche und Fäden und keine Klammern aus Metall haben wollte.

In der Nacht vor der Operation konnte ich nicht schlafen. Mein Bett stand direkt vor dem Fenster, und wenn ich das Fenster ganz öffnete, kühlte ein Luftstrom meinen heissen Kopf. Mit diesem Spiel, wie muss ich meinen Kopf drehen, damit der Luftstrom mich sanft streichelt, verbrachte ich einen Teil der Nacht. Der Vorhang hat im Wind geflattert. Zum Fenster hinein und wieder hinaus. Die Schwestern setzen sich an einen Tisch und essen. Ich sehne mich nach jemandem, der mir meine Hand hält. Und der eventuell für mich ein Lied singt. Aber diese Schwestern verstehen das nicht. Sie essen.

Ich mag es, wenn fremde Kinder in meiner Badewanne liegen. Ich mag den Geruch von frisch gewaschenen, feuchten Kindern mit nassen, auf der Kopfhaut klebenden Haaren. Ich mag es auch, wenn ich durch das Wasser verzerrt ihre noch unbehaarten Geschlechtsteile sehe. Die Verzerrung macht Knaben und Mädchen ähnlich.

Im Mai erhält jedes Kind von mir eine Origamifigur. Ich mache für die Kinder jeden Monat etwas anderes. Im Mai immer Origamifiguren. Die Kinder haben zu Hause grosse Sammlungen. Aus all den Jahren. Während ich die Figuren falte, schauen mir die Kinder gebannt auf die Hände. Die Figuren heissen, Hibiskusblüte, Flügelnuss, Rauschbeere, Lotusblüte.

Im September stelle ich Tiere aus Kastanien her. Die Kastanie, die in meinem Garten wächst, bedeutet, hier wohnt jemand, der ein gesundes Selbstbewusstsein hat.

Im November verarbeite ich WC-Papierrollen zu Figuren. Ich verwende nur Material, das die Kinder aus ihrer Umgebung kennen. Die zweite Regel ist, das Material darf nichts kosten.

Im April mache ich mit den Kindern aus Rinde und Wurzeln Farben zum Eierfärben. Im Januar baue ich in meinem Garten immer einen Schneemann. Im Inneren des Schneemanns verstecke ich allerlei in Plastik eingeschweisste Bonbons. Und andere Süßigkeiten. Meine ersten Gummibärchen habe ich auf einer Autobahnraststätte gekauft.

Ich habe meine Mutter oft beim Lesen und Schreiben beobachtet. Ich habe ihr dabei immer auf die Lippen geschaut. Als ich selbst schreiben konnte, habe ich sofort mit Tagebuchschreiben angefangen. Es ist ein Schmerztagebuch geworden. Ich habe diese Eigenschaft von meiner Mutter geerbt, oder gelernt. Alles ist eine Krankheit. Wenn jemand meiner Mutter erzählt hat, dass er unter Nackenschmerzen leide, ist sie am nächsten Morgen mit Nackenschmerzen erwacht. Wenn ein anderer erzählte, er habe eine Erkältung, lag meine Mutter am nächsten Tag mit Fieber im Bett. Meine Mutter konnte jede Krankheit bekommen. Jederzeit, alle Krankheiten, problemlos. Auch solche, für die man eine jahrelange Vorgeschichte braucht.

Ich bin als Kind nie krank gewesen. Das hat meine Mutter sehr verärgert. Einmal pro Jahr musste ich krank sein. Sie setzte sich an dem von ihr festgelegten Tag an den Bettrand, begann meine Stirn mit einem feuchten Tuch vom Schweiß zu befreien, zog mir alle vier Stunden frische Wäsche an, brachte mich nach zwei Tagen zum Arzt. Mit einer von ihr beschriebenen Krankheit.

Der Arzt war immer freundlich, hat mich nie untersucht, und er hat mir auch nie Medikamente verschrieben. Ich habe angefangen, mir vor den Arztbesuchen mit einem blauen Filzstift Linien auf die Haut zu malen. Die Linien zeigten, wo der Schmerz durch den Körper ging. Vielleicht hat der Arzt daraus Schlüsse zu ziehen versucht. Oder ihm waren die Linien egal. Meine Haut ist heute immer noch transparent, und manchmal fahre ich mit einem schwarzen Kugelschreiber den Venen, Sehnen und feinen Gefäßstäbchen nach. Auch die Handlinien eignen sich gut zum Nachfahren mit dünnen Filzstiften.

Ich habe die Idee des Schmerztagebuches perfektioniert und gehofft, dass wenn ich dieses Tagebuch voll schreibe, dass es meine Mutter dann insgeheim liest und dass sie dann mit meinen Krankheiten zufrieden ist und mich in Ruhe lässt. Dass sie es aufschlägt, wenn ich draussen spiele, und glücklich weinend darin blättert und sich entspannt, weil sie merkt, dass es mir gut geht, dass ich alles gelernt und begriffen habe, was man zum Leben braucht.

5.9. Rote Flecken innen, am Ellbogen, rechts.

9.9. Galle drückt.

11.9. Kopfschmerzen zwischen den Augen.

13.9. Surrende Ellbogen.

21.9. Steifes Knie, rechts.

22.9. Stechen unterhalb der rechten Brust.

26.9. Stechender Schmerz im Nacken.

27.9. Heisse Ohren.

01.10. Geschwollene Füße.

04.10. Steife Finger, an der linken Hand.

07.10. Ohrenweh.

10.10. Starke Schmerzen im linken Arm.

12.10. Brennende Fusssohlen.

15.10. Jucken in den Achselhöhlen.

18.10. Bauchschmerzen.

07.11. Augenweh links.

07.11. Linkes Knie tut weh.

07.11. Kopfschmerzen.

07.11. Extrem schlecht geschlafen, Fieber.

10.11. Kiefer tut weh.

11.11. Steifer Nacken.

13.11. Schulterblatt links verspannt.

16.11. Nase schmerzt.

18.11. Augen geschwollen.

20.11. Husten mit Schmerz im Unterleib.

22.11. Knöchel am linken Fuss schmerzt.

01.12 Schluckbeschwerden.

03.12 Blaue Flecken am rechten Wadenbein.

Ich habe mir das immer so vorgestellt. So zu sein wie das Biblische Paar. Mit dir wollte ich so sein. Ich wollte, dass du dein Geschlecht bedeckst. Ich wollte, dass der Baum der Erkenntnis vor uns steht. Oder dass wir daran mindestens vorbeikämen. Oder davon essen.

Du lutschst an meinem Daumen und fragst, was ich dabei fühle. Ich fühle Lust und Verwirrung, so ungefähr. Das behaupte ich. Natürlich fühle ich nur mich. Ich streichle deinen Kopf, beisse dich ins Ohr. Du bist so beteiligt und aufmerksam wie nie zuvor. Ich hätte nicht gedacht, dass du so dumm bist. Du kommst zurück, nachdem du mich verlassen hast. Du kommst, fickst mich und merkst nicht, dass es mir nur um eine nette Abwechslung geht. Du kommst viel zu schnell. Es ist eine Frage der richtigen Muskelkontraktion. Oder der richtigen Muskelanwendung. Aber nicht einmal das kann man voraussetzen. Du fällst nach kurzer Zeit ausser Atem von mir herunter wie ein reifer Apfel. Eine nette Abwechslung, mehr ist es für mich wirklich nicht.

Um in eine romantische Stimmung zu geraten, schalte ich den Backofen an. Das Licht im Backofen wird vom Backofenventilator in den Raum geweht. Umluftbacköfen funktionieren besser. Eine andere Variante ist die mit dem Schnellkochtopf. Ich pflücke frischen Rosmarin und Lavendel. Ich übergiesse die Zweige mit Wasser und stelle den Schnellkochtopf auf die Herdplatte. Das Wasser verdampft, und aus dem Ventil strömt parfümierte Luft. Meine Küche wird feucht und warm. Und mir geht es augenblicklich gut. Manchmal trinke ich auch einfach Wein.

Ich mache einfache Sprachspiele. In der Art: Es gibt, es gibt, es gibt, es gibt, es gibt. Nein, es hat! Hat es noch Tomaten? Ja, es gibt noch welche! Abendessen, Abendbrot, Nachtessen. Wie sagt man? Wie sagt man das? Wie sagt man dazu doch gleich? Und so weiter. Danach bleibe ich auf dem Boden liegen. Das ist einfach. Das bleibt einfach. Es passiert lange nichts.

Es gibt auch Momente, da denke ich an dich. Ich frage mich dann, ob du gefunden hast, was du gesucht hast. Ob du jetzt zufrieden bist.

Ich habe den Brief gefunden. Natürlich hat es nichts mit mir zu tun. Natürlich interpretiere ich alles falsch. Und natürlich bist du immer freundlich geblieben.

Wegen deiner Briefe bin ich am Ende mit den Nerven. Ich kann nicht mehr richtig einschlafen und stehe trotzdem um 7.30 Uhr auf. Ich lackiere mir die Zehennägel. Das ist besser, als vor Einsamkeit in der Nase zu bohren. Und Rot ist eine schöne Farbe.

Wenn ich lange genug in der Nase bohre, kommt Blut. Ich betrachte mich im Spiegel und sage, diesmal verlierst du nicht. Diesen Kampf verlierst du nicht. Zu mir im Spiegel, dieses mal wirst du nicht verlieren. Nein, diesen Kampf verlierst du nicht!

Lass doch die Dinge, wie sie sind, hast du immer gesagt.

Du wolltest, dass ich mich nicht einmische. Aber was soll ich mit einem Brief, der von einer Frau an dich geschrieben wurde. Was soll ich mit einem Brief, der sagt, ach wie schön es doch wäre, wenn es diese andere nicht gäbe. Diese andere!

Ich frage dich, wieso diese unverschämte Sauschlampe mich nicht beim Namen nennt, sondern von mir als dieser anderen schreibt. Natürlich, weil du zu feige warst, meinen Namen und meine Position zu nennen. Du steigst in jedes gemachte Bett. Und schläfst auch noch da. Du steigst in alle gemachten Betten.

Ich träume und komme nicht an. Ich wollte mich an verschiedene Orte träumen. Ich versuchte es auf alle möglichen Arten. Zum Beispiel auf Stelzen. Ich hinkte und fluchte und suchte nach Anerkennung. Ich suchte so lange nach Anerkennung, bis ich feuchte Augen hatte. Bis ich alle Vorbilder und Themen und Antworten dazu

durchgedacht hatte. Bis ich wusste, dass ich das mit der Anerkennung vergessen kann. Ich zünde für mich allein Kerzen an. Sie brennen lang. Ich träume weiter und komme nicht an. Der Schatten der Flamme zaubert etwas an die Wände meiner Wohnung. Ich schlafe ein und fürchte die Nacht nicht mehr. Am Morgen sehe ich gut aus und bin vergnügt. Einfach so. Ich setze mich hin, stelle mir vor, dass ich dich jetzt schon sehr lange nicht mehr gesehen habe. Ich stelle mir vor, ich sitze dir gegenüber und sage nichts, während Stunden. Nach Stunden wissen wir, dank der Stille, dass es nichts zu sagen gibt.

Ich will Anmut gewinnen durch meine Tätigkeit. Anmut und Anerkennung nicht von jemandem, sondern durch die Tätigkeit. Deshalb biete ich verschiedene Kurse an. Heilklänge beispielsweise.

Ich miete in den Bergen ein Haus und veranstalte Kurse. In Wechselgesängen weben wir Töne und Klänge zu einem neuen Traum zusammen. Diese Schwingungen verändern unsere Energiefelder positiv und durchdringen die tiefsten Schichten unserer Körperzellen.

Die Heilklänge beschleunigen das Loslassen im spirituellen, sexuellen und körperlichen Bereich. Der Körper wird angeregt, zu seiner Unversehrtheit zurück zu kehren. Eine tiefe, besänftigende Entspannung erhöht die Gesundheit und das Wohlbefinden. Freude, Liebe, Zusammengehörigkeit. Das sind die Kräfte, die uns und unseren Planeten heilen können. Wir singen Heilkraftlieder aus Hawaii und noch andere aus aller Welt. Die Melodien sind einfach und können über das Gehör erlernt werden. Damit verdiene ich meinen Lebensunterhalt. Viele Menschen besuchen diese Kurse. Die melden sich an und kommen. Die Kursbesucher haben sowohl meinen selbst gebastelten Bastrock als auch meinen selbst angefertigten Kopfschmuck als echt erkannt. Auch meinen selbst hergestellten Halsschmuck aus Zähnen von Wildschweinen und aus in China eingefärbten Hühnerfedern erkennen die Kursteilnehmer als echt.

Nach einem Jahr mit diesen Kursen reicht es mir.

Diese parasitären Blutsauger, die zu dumm sind, sich selbst zu helfen. Ich ertrage das nicht mehr.

Meine Mutter ist gestorben. Sie hat nichts mehr gegessen und ist eingeschlafen. Das hat mich fasziniert, wie einfach das für sie war. Manchmal, wenn ich in der Nacht nicht schlafen konnte, hat meine Mutter im anderen Zimmer geweint. Ich finde, dass sie eine schöne Frau war.

Ich habe mir immer vorgestellt, dass das Skelett Auskunft über die Vergangenheit eines Menschen gibt. Verwachsungen am Nagelglied der grossen Zehe zeugen beispielsweise von heftigem und häufigem Anstossen an der Bettkante. Der schlecht zusammengewachsene Schlüsselbeinbruch steht für unvorsichtiges Nachhausegehen in alkoholisiertem Zustand. Der verschobene Fussknöchel zeigt, dass sich jemand im Sicherheitsgurt beim Aussteigen aus dem Auto verfangen hat und dabei grauenvoll gestürzt ist. Diese Zusammenhänge mag ich. Die Weihnachtszeit ohne dich ist gut. Für dich hat die Weihnachtszeit immer am Fernseher angefangen. Du hast dir “Die zehn Gebote”, “Ben Hur”, all die Filme aus biblischer Zeit angeschaut. Dass ich mit diesen Filmen nichts anfangen konnte, hat dich nie interessiert.

Mich interessiert auch die Organisation der Organe untereinander. Ich habe diese Interessen schon als Kind gehabt: Skelett, Organe, Herkunft, Körperhaltung, Geruch und Sarg. Das waren meine liebsten Themen. Wie riecht ein Toter, wie schwer ist ein Toter, wo liegen die meisten Toten.

Manchmal liegen die Toten in meinem Zimmer. Jedes Kabel ist ein Toter. Ich habe das irgendwann eingedämmt. Habe alle Kabel, ausser einem, weggeworfen.

Du solltest mich in den Schlaf reden. Das war so abgemacht. Ich habe es mir gewünscht. Du hast es nur halbherzig versucht. Du hast eine Geschichte angefangen, dann die nächste, dann hast du gezögert. Ich habe zurückgefragt. Ich habe mich von dir weggerollt und dann ganz schnell wieder zu dir hin. Im Rollen habe ich mit der

Frage begonnen. Natürlich bin ich so nicht eingeschlafen und habe dich deswegen beschimpft, weil ich so nicht einschlafen kann. Wenn ich etwas frage, darfst du nicht darauf eingehen. Und in deinem Erzählen darfst du keine Sekunde zögern. Dieses Zögern löst bei mir immer einen Reflex aus. Ich ziehe ganz schnell Luft durch die Nase und reibe dann den Zeigefinger an meinem linken Nasenflügel. So kann ich nicht einschlafen. Am liebsten würde ich mich zusammenbinden. Mit einer Wäscheleine. Oder mit einer Bastschnur könnte es auch funktionieren. Ich habe Sehnsucht nach dem ruhigen Leben. Das Leben als Mutterschaf und ich als neugeborenes Lamm. So habe ich mir das immer vorgestellt.

Jetzt habe ich Schmerzen im Bauch, kleine spitzige Steine, ein Brennen, wie von glühendem Holz. Ich glaube, es ist Angst. Eventuell ist es Angst. Oder Wut.

Deine Hände, die immer nach Tier riechen, fasse ich nicht mehr an. Deine Haare, die nie die richtige Länge haben, schneide ich nicht mehr.

Jetzt bist du weg. Ich suche, so gut es geht, das Schöne. Ich bin froh, bist du weg, dass du weg bist. Ich ernähre mich bewusster, seit du weg bist. Ich gehe täglich laufen, binde mir die Haare zusammen.

Mit dem unaufdringlichen Aufbau und dem Erhalt von Kontakten zu lieben Menschen und mit einer stets gepflegten äusseren Erscheinung gebe ich meinem Alltag Sinn. Ich nehme aktiv an der Fasnacht teil, und ich spiele eifrig und gekonnt Karten.

Ich habe auf jeden Fall versucht, mich ins Leben zu integrieren. Mir kann man keine Vorwürfe machen. Ich knete meine Füsse, ich spiele mit meinen Füßen. Ich drehe die Fussgelenke, ich spreize die Zehen, ich kralle die Zehen zusammen. Ich lutsche an der grossen Zehe.